

Eine Welt

Diese beiden Verstärker könnten unterschiedlicher nicht sein. Nur in einem sind sie sich gleich: Sie klingen fantastisch.

Test: Holger Biermann Dalibor Beric Fotos: Julian Bauer

■ T+A PA 1260 R
3200 Euro

■ Unison S 6
3200 Euro

Man könnte fast von kulturellen Unterschieden sprechen: Hier die nüchternfunktionelle Linienführung im deutschen Bauhaus-Stil, dort das verspielte italienische Barock mit allerlei Zierrat. Hier durchgehend kühles Metall mit perfekt eingelassenen Tasten, dort Applikationen mit Edelh Holz und weit herausragenden Bedienelementen. Hier neueste Transistortechnik, die beruhigende 136 Watt aus einem flachen Gehäuse zaubert, dort eine stattlich hohe Behausung, in der sechs Leistungsröhren gerade mal 28 Watt erzeugen...

Diese Gegensatzliste ließe sich beliebig verlängern. T+As brandneuer Vollverstärker PA 1260 R kostet zwar mit seinen 3200 Euro exakt so viel wie der

Unison S 6, doch im Grunde haben diese beiden Verstärker keine Gemeinsamkeiten.

Haben sie aber doch. Beide stehen für eine langjährige, intensive Entwicklung. Vor über zwei Jahren (Ausgabe 5/07) haben wir ein sehr ähnliches Duell beschrieben – damals zwischen dem Vorgänger des T+A, dem PA 1230 R, und dem Unison Preludio, der allerdings nur 8 Watt leistet. Beide kamen – unabhängig vom unterschiedlichen Verstärkungsprinzip – auf stattliche 53 Punkte.

Der neuerliche Vergleich zwischen T+A und Unison zeigt, was intensives Klangtuning über Jahre bringt und warum anspruchsvolle Musikfans durchaus beide Verstärker in Betracht ziehen könnten... »



stereoplay | Prinzipiell

Fraglos zwei der interessantesten Verstärker um 3000 Euro: Sowohl der T+A PA 1260 R als auch der Unison S 6 stellen in dieser Preisklasse (und in den jeweiligen Prinzipien-Lagern) derzeit das klanglich Machbare dar.

Transistor

Ende der 60er Jahre begann der Siegeszug des Transistors. Mit ihm ließen sich bei weniger Wärmeentwicklung recht hohe Leistungen erzeugen. Viele

Boxen der 70er und 80er Jahre (wie etwa die Quadral Titan) waren so leise, dass sie nur mit starken Transistor-Endstufen anzutreiben waren.

Röhre

Es ist die Technik der HiFi-Pioniere aus den 50er und 60er Jahren, die in der Regel nur wenig Leistung und viel Abwärme produziert. Doch die Glas-

kolben haben meist ein harmonischeres Klirverhalten und so eine wärmere, natürlichere Wiedergabe – gute Gründe, die für Röhren sprechen.

Äußerlich hat sich der neue Vollverstärker praktisch nicht verändert. Außer: Der neue erlaubt per Plexiglas-Ausschnitt auf dem Deckel nun Einblicke ins Innere und hat blaue LEDs.

- Stärken**
- ◊ Traumhaft leichter, dennoch präziser Klang
 - ◊ Solide Verarbeitung und gute Ausstattung
- Schwächen**
- Fernbedienung kostet 250, Phono 500 Euro

Sein Vorgänger ließ kaum eine Ehrung aus: In den sechs Jahren seiner Amtszeit bekam der smarte PA 1230 R ein dickes *Highlight* beim Test (5/07) und wurde von den Lesern bei der turnusmäßigen Wahl der Geräte des Jahres mehrfach auf einen der vordersten Plätze berufen.

Doch sechs Jahre sind im HiFi eine ungewöhnlich lange Angebotszeit, und so machte sich T+A-Chefentwickler Lothar Wiemann an die komplette Renovierung des hochdekorierten Flach-

manns. Diese allerdings beschränkt sich komplett auf die Schaltung; äußerlich gleicht der neue dem alten bis aufs i-Tüpfelchen – wenn man einmal von der veränderten LED-Farbe (PA 1230 R: rot + grün, PA 1260 R: blau) absieht. Ansonsten beließen es die T+A-Designer bei dem – wirklich gelungenen – Stil der R-Serie aus dem Jahre 2003.

Wohl auch deshalb hat sich an der Ausstattungsliste nichts geändert: Sieben Hochpegelplus zwei Tapeeingänge und ein Vorstufenausgang reichen für fast alle Gegebenheiten. Nach wie vor äußerst praktisch ist der typische TASI-Eingang, der eigentlich den Kontakt zu anderen T+A-Geräten erleichtern soll, der aber in Verbindung mit einem AV-

Receiver den PA 1260 R auch zum zentralen Teil einer Surroundanlage erheben kann – frei nach dem von *stereoplay* propagierten „Aus 2 mach 4“-System (siehe Ausgabe 1/09. Die beiden Kanäle des T+A werden dann vom Prozessor des angeschlossenen Receivers mitgesteuert.

Doch wie gesagt, das konnte der Vorgänger auch schon. Und selbst beim Blick unter die Haube kann man kaum Unterschiede erkennen... Bei genauerem Hinsehen aber doch. Wiemann ersann ein kürzeres Platinen-Layout und stellte kurzerhand alle Bauteile auf den Prüfstand: Genügen sie noch neuesten T+A-Anforderungen? Der Trafo zum Beispiel nicht; ein leistungsfähigerer Typ musste her, der den PA 1260 R allerdings von der Leistung her nicht deutlich beflügelt: 134 Watt an 4 Ohm maß die *TESTfactory* beim Vorgänger, 136 beim Neuling. Doch in der Regel bringt ein stärkerer Trafo das bessere Impulsverhalten – einfach, weil er später in die Sättigung kommt. Auch die Operationsverstärker



- 1 Des Pudels Kern: Die aufwendig abgeschotteten OPs auf den Extra-Platinen sorgen für die klanglichen Höhenflüge.
- 2 Der Trafo ist kräftiger, und die Siebkondensatoren wurden auf 50 000 Mikروفarad hochgerüstet: So ist das Netzteil noch stabiler.
- 3 Der PA 1260 R ist wegen der geringen Bauhöhe mit einem Lüfter ausgestattet, der aber nur ganz selten anspringt.

mit einem AV-

wurden komplett gegen breitbandigere, „schnellere“ Typen getauscht und auf Extra-Platinen (siehe Bild unten) gesetzt. Jedes dieser Module hat seine eigene Spannungsstabilisierung und wird so vom Rest der Schaltung entkoppelt. „Dieser Schritt“, betonte Firmenchef Siegfried Amft

So luftig und offen spielte noch kein T+A-Verstärker

beim Redaktionsbesuch,“ hat total viel gebracht.“

Dem können wir nur zustimmen. Schon nach kurzem Einspielen an den Arbeitsreferenzen *Magico V 3* (6/08) und *Sonics Allegra* (8/05) wurde deutlich, dass dieser T+A klanglich einen Riesenschritt voran gemacht hat. Die Leichtigkeit, mit der er die Hochtongeflechte auf Monty Alexanders „Caribbean Circle“ (Chesky) auflöste, die Kraft, die er dem Klavier des Meister gab, provozierte den Kollegen Dalibor Beric zu einem anerkennenden Pfiff: „Hey, das ist ja mal richtig gut.“

Aber auch besser als sein hochdekoriertes Vorgänger? Um Längen. Die Tonalität der beiden mochte noch ähnlich sein, aber in allem, was Feinauflösung, Offenheit, plastische Abbildung angeht, war der Neue einfach besser, präziser, offener. Gerade das „Caribbean Circle“ schien mit dem 1260 viel mehr zu leben; es gab viel mehr Details zu entdecken. Beim digital remasterten „Eleanor Rigby“ (siehe auch Report Seite 114) schienen die Streicher über den 1260 regelrecht zu „atmen“; beim Vorgänger machten sie einfach nur Töne. Sogar im Bassbereich, den der 1230 auf das erste Hinhören

mit etwas mehr Substanz füllte, gefiel letztendlich der Neue besser – weil er bei der wuchtigen Trommel im Intro zum „Hotel California“, dem endlos oft gehörten Klassiker der Eagles, einfach noch mehr Struktur, Klangfarbe und Punch zeigte. Gegen diesen eleganten und agilen Auftritt des PA 1260 R, man muss es so hart formulieren, wirkte der hochdekorierte Vorgänger fast schon grob.

Und selbst im Vergleich zur Unison-Röhre schlug sich der neue T+A bravorös. Womöglich zeigte der Italiener die schöneren Klangfarben bei Streichinstrumenten oder Stimmen („Eleanor Rigby“). Vielleicht trifft der warme Ton des S 6 schneller ins Herz des Musikhörers. Und sicher bezaubert auch die großzügige Raumabbildung.

Aber nur, solange die Lautstärke überschaubar bleibt. Und das nur an wirkungsgradstarken Boxen. Für alle, die „normale“ Boxen zu Hause haben und es auch gern lauter mögen, ist T+As PA 1260 R derzeit das beste Angebot dieser Preisklasse.

stereoplay Meinung



Zuerst einmal war ich enttäuscht: Das soll eine komplette Neuentwicklung sein? Sieht doch 1:1 aus wie der Vorgänger. Doch ich muss zugeben, selten einen derartigen Fortschritt durch reine Bauteile-Erneuerung erlebt zu haben. So wie er klingt, wird dieser PA 1260 R die sechs Jahre Laufzeit des Vorgängers womöglich noch toppen.

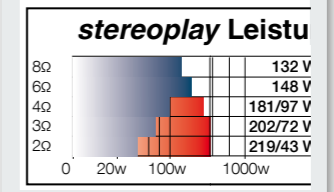
stereoplay Messtechnik Leistungsprofil

Alles stabil?

stereoplay-Leser kennen die markanten Bedarfs- und Leistungsprofile aus den Tabellen. Das Bedarfsprofil gibt an, wieviel Watt die Boxen für HiFi-gerechte Lautstärke (100 dB) brauchen. Bei Verstärkern heißt es Leistungsprofil und besagt, wieviel Watt (gemessen wird die impulshafte Musikleistung) das Testgerät sowohl an festen Messwiderständen sowie an komplexen Lasten abgeben kann.

Für letztere werden Messungen mit Phasendrehungen von +60 und -60 Grad gemacht. Der niedrigere der beiden Werte wird angegeben. Das heißt im Falle des T+A PA 1260 R, dass er zwar an rein ohmschen Lasten recht leistungsstark ist, jedoch an Lautsprechern, die weniger als 4 Ohm Nennimpedanz und starke Phasendrehungen haben, deutlich einbricht.

Anders der Unison S 6. Er bringt am 3-Ohm-Festwiderstand nur 30 Watt, aber skurriler Weise bei starker Phasendrehung 32 Watt mehr. Vielleicht einer der Gründe, warum er so gut klingt?



T+A: Bei niederohmigen Boxen und komplexen Lasten wird der T+A schwächer.

stereoplay Highlight



T+A PA 1260 R 3200 Euro (Herstellerangabe)

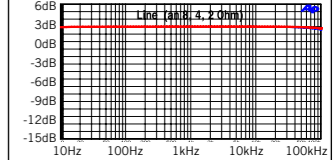
Vertrieb: T+A, Herford
Telefon: 05221/767 653
www.taelektroakustik.de

Auslandsvertretung siehe Internet

Maße: B: 44 x H: 7,5 x T: 39 cm
Gewicht: 11 kg

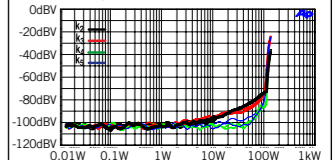
Messwerte

Frequenzgänge



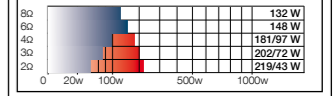
Ausgewogen und extrem breitbandig – auch an niederohmiger Last

Klirr-Analyse (k2 bis k5 vs. Leistung)



Äußerst geringer Klirr mit tadellosem Verhalten auch bei Last- und Leistungswechseln

stereoplay Leistungsprofil



Hohes und stabiles Leistungs-niveau. Schutzschaltung limitiert nur bei stark komplexer Last

Sinusleistung an 8/4Ω

k=1%: 97/136W

Rauschabstand

Line 100 dB

Verbrauch Standby/Betrieb 0,8/32 W

Bewertung

Klang (max. 70 Punkte) 55

Messwerte 9

Praxis 9

Wertigkeit 9

Im nüchtern-eleganten Gehäuse der R-Serie schlummert hier ein hochmusikalischer, offen-lebendig klingender HiFi-Amp. Mit das Beste, was um 3000 Euro zu haben ist.

stereoplay Testurteil

Klang Spitzenklasse 55 Punkte

Gesamturteil sehr gut 82 Punkte

Preis/Leistung überragend